

Wenn Wirklichkeit und fiktive Rolle verschmelzen

Nach Monaten des Wartens durfte das Hof-Theater im Schnurrberg die Premiere des Stücks «Holzers Peepshow» feiern. Im passenden Heuboden-Ambiente konnte das Publikum am Familienleben der Holzers teilnehmen.



Das Ensemble vom Hof-Theater ging voll in seinen Rollen auf.

Fotos: Renate Gutknecht

Regisseur Hans Peter Incondi war am Donnerstagabend die Freude anzusehen, dass das Ensemble vom Hof-Theater in diesem Corona-Jahr doch noch loslegen durfte. Wie bei einem Hoftheater üblich, finden die Aufführungen auf Landwirtschaftsbetrieben statt. Für die verspätete Premiere bot das Wirte-Ehepaar der Alp Schnurrberg, Angela und Julian Burkhard, den Platz an. Den beiden ist zu wünschen, dass ihnen nie Gleiches passiert wie der Bauernfamilie Holzer.

Ein aussergewöhnliches Experiment

Bei Holzers bringt die Landwirtschaft zu wenig ein, zugleich entfällt der Nebenverdienst des Vaters aufgrund der Automatisierung des nahen Skiliftes. In den Bergen wohnend, gibt es wenig Alternativen für ein Einkommen. Es sei denn, man kann die Touristen ködern. Die Familie Holzer wagt ein aussergewöhnliches Experiment. Sie initiiert eine Peep-Show, in der durch ein Stubenfenster eine heile, rustikale Schweizer Welt zu sehen ist. Nah des Hofes legen Bustouristen jeweils eine Pinkelpause ein. Warum also nicht sie melken statt der Kühe? Und tatsächlich, es funktioniert. Immer mehr Busse halten, immer mehr Touristen kommen und das Kässeli füllt sich beständig. Die Familie wächst zusehends in die Inszenierungen herein.

Heidi und der Geissenpeter

Bald sind sie so routiniert, dass sie gar eine Szene aus dem Heidi-Buch von Johanna Spyri spielen. Notabene in verschiedenen Sprachen, je nach Busladung vor dem Fenster. Herrlich! Das mit Mundschutz versehen Publikum muss erst gedacht haben, es sei eine Bildstörung oder die Maske sei über die Augen gerutscht. Denn im zweiten Teil sahen die Schauspieler alle anders aus.

Als Heidi, Klara, Geissenpeter, Alpöhi und Herr Sesemann legen die Holzers ein rasantes Tempo auf der Bühne hin. Doch schliesslich verschmelzen Wirklichkeit und fiktive Rolle. Mutter und Vater streiten nun für die Zuschauer und nicht mehr innerhalb der Familie. Sie verlieren den Bezug zu ihrer wahren Identität.

Die von Markus Köbeli geschriebene Komödie brachte das Publikum trotz zeitweiser Schwere oft zum Lachen aber auch zum Staunen. Da ist der betagte Grossvater (Mario Gianella), der entweder in den Rollstuhl oder auf dem Ofenbänkli platziert wird. Er hockt da, stumm und bewegungslos. Eine tolle Leistung.

Alle spielten eine Rolle

Ein Transistorradio bringt ihn am Theaterende dazu, sich in einem stillen Moment glücklich zur Musik zu bewegen. Auch er hat also nur eine Rolle gespielt. Das Publikum war für diesen friedlichen Ausklang dankbar. Zuvor hatte das Bauern-Ehepaar nämlich einmal mehr eindrücklich gestritten.

Barblin Leggio-Hänseler spielte hervorragend die sorgende Mutter und Dänu Brüggmann gab gekonnt den konservativen Vater. Fabienne Trüssel, der weltoffenen Tochter, gelingt schliesslich der Absprung aus dieser skurrilen Umgebung, während Christoph Keller, er mimt den Sohn, sich gut mit dem auf Touristen ausgerichteten Leben arrangiert. Kann er sich doch so seine Träume erfüllen. *(Renate Gutknecht)*

Regisseur Hans Peter Incondi war am Donnerstagabend die Freude anzusehen, dass das Ensemble vom Hof-Theater in diesem Corona-Jahr doch noch loslegen durfte. Wie bei einem Hoftheater üblich, finden die Aufführungen auf Landwirtschaftsbetrieben statt.

Für die verspätete Premiere bot das Wirte-Ehepaar der Alp Schnurrberg, Angela und Julian Burkhard, den Platz an. Den beiden ist zu wünschen, dass ihnen nie Gleiches passiert wie der Bauernfamilie Holzer.

Ein aussergewöhnliches Experiment

Bei Holzers bringt die Landwirtschaft zu wenig ein, zugleich entfällt der Nebenverdienst des Vaters aufgrund der Automatisierung des nahen Skiliftes. In den Bergen wohnend, gibt es wenig Alternativen für ein Einkommen. Es sei denn, man kann die Touristen ködern. Die Familie Holzer wagt ein aussergewöhnliches Experiment. Sie initiiert eine Peep-Show, in der durch ein Stubenfenster eine heile, rustikale Schweizer Welt zu sehen ist.

Nah des Hofes legen Bustouristen jeweils eine Pinkelpause ein. Warum also nicht sie melken statt der Kühe? Und tatsächlich, es funktioniert. Immer mehr Busse halten, immer mehr Touristen kommen und das Kässeli füllt sich beständig. Die Familie wächst zusehends in die Inszenierungen herein.

Heidi und der Geissenpeter

Bald sind sie so routiniert, dass sie gar eine Szene aus dem Heidi-Buch von Johanna Spyri spielen. Notabene in verschiedenen Sprachen, je nach Busladung vor dem Fenster. Herrlich! Das mit Mundschutz versehen Publikum muss erst gedacht haben, es sei eine Bildstörung oder die Maske sei über die Augen gerutscht. Denn im zweiten Teil sahen die Schauspieler alle anders aus.

Als Heidi, Klara, Geissenpeter, Alpöhi und Herr Sesemann legen die Holzers ein rasantes Tempo auf der Bühne hin. Doch schliesslich verschmelzen Wirklichkeit und fiktive Rolle. Mutter und Vater streiten nun für die Zuschauer und nicht mehr innerhalb der Familie. Sie verlieren den Bezug zu ihrer wahren Identität.

Die von Markus Köbeli geschriebene Komödie brachte das Publikum trotz zeitweiser Schwere oft zum Lachen aber auch zum Staunen. Da ist der betagte Grossvater (Mario Gianella), der entweder in den Rollstuhl oder auf dem Ofenbänkli platziert wird. Er hockt da, stumm und bewegungslos. Eine tolle Leistung.

Alle spielten eine Rolle

Ein Transistorradio bringt ihn am Theaterende dazu, sich in einem stillen Moment glücklich zur Musik zu bewegen. Auch er hat also nur eine Rolle gespielt. Das Publikum war für diesen friedlichen Ausklang dankbar. Zuvor hatte das Bauern-Ehepaar nämlich einmal mehr eindrücklich gestritten.

Barblin Leggio-Hänseler spielte hervorragend die sorgende Mutter und Dänu Brüggmann gab gekonnt den konservativen Vater. Fabienne Trüssel, der weltoffenen Tochter, gelingt schliesslich der Absprung aus dieser skurrilen Umgebung, während Christoph Keller, er mimt den Sohn, sich gut mit dem auf Touristen ausgerichteten Leben arrangiert. Kann er sich doch so seine Träume erfüllen. *(Renate Gutknecht)*